

# Kath. Pfarrkirche Heilig Kreuz Breitenthal



# Kath. Pfarrkirche Heilig Kreuz, Breitenthal

Ehemalige Wallfahrtskirche

Titularfest: Kreuzauffindung, (Sonntag um den) 3. Mai

Tag der Ewigen Anbetung: 13. Juli – Weitere Festtage: Hl. Urban, 25. Mai

Landkreis Günzburg

Dekanat Krumbach – Diözese Augsburg

## EINLEITUNG

»Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land«. Dieses beliebte Kirchenlied kann einem in den Sinn kommen, wenn man schon von weitem den schlanken Turm der Breitenthaler Pfarrkirche wie einen Fingerzeig zum Himmel ins Land grüßen sieht. Als sie im ausgehenden 18. Jahrhundert neu gebaut wurde, sah es im Dorf anders aus: unbefestigte Wege, niedrige Häuser; die Sorge um das tägliche Überleben war viel größer als in unseren Tagen. Kamen die Gläubigen vor 200 Jahren in diesen hohen und lichten Raum, mögen sie sich wie im Himmel gefühlt haben.

Genau das ist Sinn einer Kirche: Ort der Begegnung von Himmel und Erde zu sein, Ort der Begegnung von Zeit und Ewigkeit; Ort der Begegnung zwischen Gott und Mensch. Zwölf Kreuze an der Wand, über den ganzen Raum verteilt, sind Zeugen für das Fundament des christlichen Glaubens, den die Apostel überliefert haben. Gleichzeitig sind sie sichtbare Siegel. An diesen Stellen hat der Bischof bei der Weihe 1791 die Mauern mit Chrisamöl gesalbt. Unsere Kirche ist bewohnt, selbst wenn sie menschenleer ist. Tag und Nacht brennt vor dem Tabernakel das *Ewige Licht*: Christus

ist da, er wacht über uns und wartet auf uns.

Die baufreudigen Prämonstratenser haben nicht nur ihre Stiftskirchen und Klöster im Zeitalter des Barock erneuert, sondern auch die ihnen unterstellten Pfarrkirchen. Es ist staunenswert, was auf diesem Gebiet innerhalb eines Jahrhunderts geleistet wurde. Roggenburg musste sich nach dem Neubau von Kloster und Kirche (1752–58) zunächst finanziell erholen, bis es an die Erneuerung der Pfarrkirchen gehen konnte. 1785 war es in Breitenthal so weit. Nach dem Überschwang und dem Formenreichtum des Rokoko orientierte sich das Kunstempfinden nun an den klassischen Baustilen der Antike: Klare Linien und ein kühles Raumpfinden sind auch Zeugen der Aufklärung, die das Denken der damaligen Jahrzehnte prägte.

»Heilig Kreuz« wurde der Titel der neuen Kirche. Seit im 16. Jahrhundert eine Kreuzpartikel nach Breitenthal gelangt war, stand diese in hohen Ehren und verdrängte Papst Urban I. vom Patrozinium. Die neue Kirche sollte ganz im Zeichen unserer Erlösung stehen. Vor allem die Deckenfresken erzählen von Geschichte und Macht des Kreuzes. Aller Schmuck ist aber nur der äußere Rahmen.



Auffindung und Erprobung des Kreuzes durch Kaiserin Helena; Fresko vor dem Chorbogen von Konrad Huber 1786 darunter Stuckwappen von Abt Gilbert Scheurle

Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg  
Hauptstraße 102 b  
88161 Lindenberg  
Telefon (0 83 81) 8 37 21  
Telefax (0 83 81) 8 37 49  
Internet [www.kunstverlag-fink.de](http://www.kunstverlag-fink.de)  
E-Mail [info@kunstverlag-fink.de](mailto:info@kunstverlag-fink.de)

Ein vollständiges Verzeichnis unserer Reihe »Kleine Kunstführer« (inklusive Bestellmöglichkeit) finden Sie auf der Verlagswebsite [www.kunstverlag-fink.de](http://www.kunstverlag-fink.de) (unter »shop«)

Gesamtherstellung  
Holzer Druck und Medien, Weiler im Allgäu

1. Auflage 2010  
Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg  
ISBN 978-3-89870-639-1

Fotos: Erwin Reiter, Haslach, mit Ausnahme  
S. 3 Pfarrarchiv Breitenthal; S. 24 Heinz Bigler,  
Hildisrieden

1. Umschlagseite: Pfarrkirche Hl. Kreuz über dem Günztal von Südwesten
3. Umschlagseite: Taufe der hll. Valerian und Tiburtius durch Papst Urban; Fresko in der Urbanskapelle von Franz Martin Kuen 1767
4. Umschlagseite: Bruder-Konrad-Altar mit Figuren des 16. Jahrhunderts an der Nordwand der Pfarrkirche



Was am Karfreitag blutig auf dem Hügel Golgota vor den Toren Jerusalems geschehen ist, wird im Messopfer auf unblutige Weise Gegenwart. Dann steht die Gottesdienstgemeinde mit Maria und Johannes unter dem Kreuz.

Aus dieser Gegenwart erhält sie Kraft und Orientierung für die Zukunft. Zu allen Zeiten gilt die Bitte des Kirchenlieds: »O lass im Hause dein, uns all' geborgen sein!«



Engel mit Ortsansicht; Detail aus dem Chorfresko von Josef Stehle 1884

## DORF- UND PFARRGESCHICHTE

Breitenthal liegt im Tal der Günz, etwa 5 km westlich von Krumbach in Bayerisch-Schwaben. Die Kirche und der im Jahr 1770 nordöstlich am Kirchberg von Josef Dossenberger d. J. erbaute Pfarrhof bilden

die charakteristische Ansicht des 528 m hoch gelegenen Dorfes. Die Lage am Westhang des durch den Zufluss der Hasel sich verbreiternden Günztals dürfte namensgebend gewesen sein.

Die Anfänge von Dorf und Pfarrei liegen im Dunkel der Geschichte. Erstmals urkundlich erwähnt wird Breitenthal im Jahr 1105 als Verwaltungszentrum des ausgedehnten Besitzes der Welfen. Im Jahr 1126 stifteten die Grafen von Biberach in Roggenburg ein Kloster des sechs Jahre zuvor vom hl. Norbert von Xanten gegründeten Prämonstratenserordens, das mit Chorherren aus Ursberg besiedelt wurde. Breitenthal gehörte zu den Stiftungsgütern des Klosters. Während der Bauernkriege kam es 1494 und 1525 zu Plünderungen und Zerstörungen vor allem unter dem »Fähnlein von Winzer«.

Das Kloster Roggenburg erwarb im Jahr 1513 von der Markgrafschaft Burgau die Hochgerichtsbarkeit und unterhielt in Breitenthal einen von vier Amtssitzen. Seelsorger des Dorfes waren ununterbrochen, bis zur Aufhebung der Reichsabtei Roggenburg durch die Säkularisation im Jahr 1802, Chorherren des Stiftes. 1819 verstarb der letzte Pfarrer, der dem Prämonstratenserorden angehörte. Auch zwei ehemalige Roggenburger Äbte wurden in der Breitenthaler Kirche beerdigt, Adalbert Rauscher, gestorben 1711, und Hugo Lindtner, gestorben 1722. Im Chorraum findet man heute noch ihre Grabplatten.

In der Reformationszeit des 16. Jahrhunderts brachten vertriebene Chorherren aus St. Luzi in Chur eine Kreuzpartikel mit, die nach Breitenthal kam. Es entwickelte sich in der Folgezeit eine Wallfahrt, die wohl im Lauf der Zeit das

ursprüngliche Patrozinium des hl. Papstes Urban I. verdrängte. Mirakelbücher des 17. und 18. Jahrhunderts belegen Gebetsanhörungen bis aus Hohenlohe und der Schweiz.

Obwohl 1592 eine eigene Pfarrei errichtet wurde, war die Breitenthaler Kirche durch die Jahrhunderte immer von der Roggenburger Klosterkirche abhängig. So mussten die Kinder im Normalfall zur Taufe nach Roggenburg gebracht werden. Mehrmals im Jahr zu besonderen Anlässen hatten die Untertanen den Gottesdienst in der Klosterkirche mitzufeiern. Aufgrund der weiten Entfernung zum Kloster waren aber die meiste Zeit Patres im Ort wohnhaft. Erst nach der Klosterauflösung bekam Breitenthal die vollen Pfarrrechte und die Kirche einen eigenen Taufstein. Damals fiel die Landeshoheit an Bayern. Die Säkularisation brachte für das Dorf gravierende strukturelle Änderungen im kirchlichen und kommunalen Bereich mit sich. Weltpriester übernahmen die Seelsorge. Die vom Kloster eingesetzten Vögte und Gerichtsmänner, die im Sinne und Auftrag des Klosters die Herrschaft über das Dorf ausübten, wurden abgelöst durch gewählte Vorsteher bzw. Bürgermeister. Nach der Klosteraufhebung kam Breitenthal in den Zuständigkeitsbereich des neu errichteten Landgerichts Roggenburg und schließlich im Jahre 1880 zum Bezirksamt Krumbach.

Das Dorfleben, jahrhundertlang landwirtschaftlich geprägt, wurde durch die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts erschüttert. Zahlreiche Soldaten aus der Gemeinde wurden eingezogen. An die Kriegstoten der Gemeinde erinnert ein



Chorraum um 1930, Aufnahme anlässlich einer Erstkommunion

schlichtes Denkmal an der Südseite der Kirche. Die Gemeinde selbst blieb, insbesondere in den letzten Kriegstagen des Jahres 1945, vor feindlichen Angriffen verschont, was dem Schutz des Heiligen Kreuzes zugeschrieben wurde.

Die Herausforderungen der Nachkriegszeit, die Integration der zahlreichen Heimatvertriebenen sowie der zunehmende Strukturwandel in der Landwirtschaft veränderten das Bild des Dorfes und läuteten eine Zeit des Umbruchs ein. Auch die kommunale Selbstverwaltung wurde immer komplexer. Größere Verwaltungseinheiten sollten die administrativen Aufgaben bündeln. Seit der kommunalen Gebietsreform von 1978 umfasst die politische Gemeinde Brei-

tenthal die Ortsteile Breienthal, Nattenhausen und Oberried als Mitgliedsgemeinden der Verwaltungsgemeinschaft Krumbach im Südwesten des Landkreises Günzburg. Aufgrund des immer größer werdenden Priestermangels errichtete die Diözese Augsburg im Jahr 2005 die »Pfarreiengemeinschaft Breienthal« zusammen mit den Pfarreien Nattenhausen, Deisenhausen und Unterbleichen, zu der noch Wiesenbach kommen soll.



Abt Gilbert Scheurle mit dem Entwurf der Breienthaler Kirche; Ölgemälde im Klostermuseum Roggenburg

## DIE PFARRKIRCHE HEILIG KREUZ

Über den Vorgängerbau der jetzigen Kirche gibt es nur wenige gesicherte Erkenntnisse. Der Ortsplan von Kolleffel, entstanden um 1750, zeigt für die Kirche einen sehr kompakten Grundriss. Gesichert ist der Standort an der Stelle des

jetzigen Baues, in den wahrscheinlich Mauerfundamente der alten Kirche übernommen wurden. Die Annahme, im Fresko über der Orgel sei die alte Kirche dargestellt, ist nicht belegbar.

Maßgeblich für den Neubau wurde ein Mann, der vor seiner Wahl zum 23. Abt von Roggenburg Pfarrvikar in Breienthal war: Reichsprälat Gilbert Scheurle (1725 bis 1789). Im Klostermuseum Roggenburg ist sein Porträt in der Abtsgalerie zu sehen. Scheurle ließ sich mitsamt dem Entwurf für die Heilig-Kreuz-Kirche konterfeien. Diese Ansicht ist bisher die einzige gesicherte Planunterlage. Sie zeigt die Nordansicht der Kirche mit dem an den Chor anschließenden Turm und dem ursprünglichen Spitzhelm.

Erste Rechnungen mit Ausgaben für Baumaterialien liegen für 1784 vor. Die Weihe der neuen Kirche erfolgte aber erst 1791. Ab 1860 erfuhr die Pfarrkirche eine umfangreiche Renovierung, die sich hauptsächlich auf den Innenraum (Wandmalereien im Chorraum, neuromanische Altäre) konzentrierte. Sie ging so weit, dass allgemein von einer Entstellung gesprochen wurde. Durch Schneeverwehungen im Dachboden, die nicht beseitigt wurden, stürzte in der Nacht zum 24. Dezember 1877 das Deckengemälde im Chorraum herunter. Es wurde 1884 ersetzt. Auch die originale Turmkuppel musste 1860 bedauerlicherweise einer neo-romanischen Spitze weichen.

Zwischen 1938 und 1942 erhielt das Gotteshaus im Inneren sein klassizistisches Gewand zurück. Renovationen erfolgten 1963 und 1985.

Als Baumeister wird mit ziemlicher Sicherheit *Josef Dossenberger* der Jün-



Papst Urban schützt das Dorf vor Irrlehren; Fresko im Chorraum von Josef Stehle 1884 nach dem Original von Konrad Huber

gere (1721–1785) angenommen. Da die entsprechenden Quellen und Pläne bis heute fehlen, kann ihm die Kirche aber nur zugeschrieben werden. Dossenberger war zu seiner Zeit zusammen mit seinem Bruder Hans Adam ein gefragter Baumeister. Geboren in Wollishausen (Lkr. Augsburg), erlernte er von seinem Vater Josef das Maurerhandwerk und wurde mit 27 Jahren Baumeister des Augustinerchorherrenstiftes Wettenhausen. Der sich eines guten Rufes erfreuende Baumeister errichtete über 40 Sakralbauten, u. a. in Mindelaltheim, Dettingen, Oberelchingen, Waldkirch, Oxenbronn, Auten-

ried, Scheppach, Dischingen und Deisenhausen. Vermutlich entwarf er auch den Neubau der Synagoge in Ichenhausen. Im Mai 1785 starb er in Wettenhausen, sodass die Breienthaler Kirche sein letztes Werk gewesen sein muss. Sie steht zugleich für den Stilwandel vom Rokoko zum Klassizismus.

Die Fresken im Inneren sind ein Werk des Weißenhorner Konrad Huber. Geboren 1752 in Altdorf bei Weingarten, trat er 1768 in die Werkstatt des Tiepolo-Schülers Franz Martin Kuen in Weißenhorn ein, heiratete nach dessen Tod 1771 Kuens Witwe und konnte so die Werkstatt

übernehmen. An die 40 Fresken und 100 Altarblätter sind von ihm bekannt. Zu Hubers Hauptwerken gehören die Ausmalungen der Kirchen von Buch, Wullenstetten, Ingstetten, Wiesenbach, St. Stephan in Würzburg (im Zweiten Weltkrieg zerstört) und Breitenthal. Aber auch die Klosterbibliotheken von Roggenburg, Amorbach und Ursberg tragen seine Handschrift. Sein Werk reicht von der Formensprache des Barock über den Klassizismus bis hin zu verinnerlichten Darstellungen der Biedermeierzeit. 1830 starb Konrad Huber in Weißenhorn.

## DAS ÄUSSERE

Die geostete Kirche erhebt sich im Osten des Haufendorfes Breitenthal, umgeben vom Friedhof auf einer Anhöhe über dem Günztal. Die herausragende Lage auf dem Hügel macht ihre monumentale und doch elegante Architektur von allen Seiten einsehbar und unterstreicht die Wirkung dieser anmutigen Chorturmanlage.

Der Chor ist zweiachsig über längsrechteckigem Grundriss angelegt und schließt dreiseitig. Das Langhaus erhebt sich über einem längsrechteckigen Grundriss zu vier Achsen. Die Gliederung der Wandflächen übernehmen toskanische Pilaster. Die Seitenwände von Langhaus und Chor werden rhythmisiert durch die hohen Rundbogenfenster. Im vorspringenden mittleren Teil des Schiffes finden sich zwei Fenster mit einem kleinen Rundfenster zwischen den Scheiteln. Das gleiche Motiv kennzeichnet die Chor-Seitenwände. Im Westen der Nordwand ist das vermauerte ehemalige Nordportal zu

erkennen. Die gesamte Kirche umläuft ein profiliertes Traufgesims. Die schlichte Westfassade ist ungliedert. Das Schiff ist mit einem Walmdach eingedeckt, während der Chor ein Satteldach aufweist.

Der 52 m hohe Turm schließt sich im Osten unmittelbar an den Chorscheitel an. Sein Unterbau vervollständigt den Baukörper der Kirche. Er ist über dem Erdgeschoss in drei Abschnitte zu je drei Geschossen reich gegliedert. Bekrönt wird er von einem hohen, kupfergedeckten Spitzhelm mit Turmkugel und Doppelbalkenkreuz. Dieser Spitzhelm ist nicht original. Er geht auf einen Umbau aus den 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts zurück. Damals wurde die ursprüngliche Kuppel abgeschlagen. Die Schweifkuppel aus der Erbauungszeit ist auf dem Kirchenplan des Porträts des Abtes Gilbert Scheurle noch zu sehen.

Die zweigeschossige Sakristei ist südlich dem Turm und dem Chor der Kirche vorgebaut.

## INNENRAUM UND HOCHALTAR

Betritt man die Kirche durch das zweiflügelige Portal an der Südseite, zieht es den Blick unwillkürlich nach vorne. Der Hochaltar bildet den raumfüllenden Abschluss des Chorraums im Osten.

Die Ostung einer Kirche ist gewollt: Christen beten *orientiert* (oriens = Osten). Für die Bibel und die frühe Kirche kommt das Licht des Lebens aus dem Osten: *ex oriente lux*. Der Beter reiht sich ein in eine lange Prozession durch die Jahrhunderte, dem auferstandenen Christus entgegen.

Die äußere »Orientierung« ist sichtbarer Ausdruck einer inneren Ausrichtung des ganzen Lebens an Christus.

Das Gebet in Richtung der aufgehenden Sonne erinnert Christen immer auch an den »Sonntag«, den »ersten Tag der Woche, an dem Christus von den Toten erstanden ist« (Hochgebet). Dann wird auf dem Altar im Messopfer unter sakramentalen Zeichen das Kreuzopfer Christi Gegenwart. Die Gegenwart Christi bleibt, solange im Tabernakel (lat. tabernaculum = Zelt) die konsekrierten Hostien aufbewahrt werden. Die links und rechts vom Tabernakel anbetend knienden Cherubime erinnern daran.

Das **Ewige Licht**, das in einer versilberten Ampel des ausgehenden 18. Jahrhunderts vor dem Altar hängt, gemahnt, wie es einstmals bei der Kirchweihe geheißen hat, daran: »Hier ist ein ehrfurchtgebietender Ort – das Haus Gottes und die Pforte des Himmels« (Gen. 28,17). Gläubige Christen ehren darum den gegenwärtigen Herrn mit einer Kniebeuge vor dem Tabernakel.

Dem Breitenhaller **Hochaltar** ist kaum anzusehen, dass er ein Werk des 20. Jahrhunderts ist. In den 30er-Jahren wurden auf Betreiben von Pfarrer Josef Wiedemann die stilfremden Veränderungen des 19. Jahrhunderts beseitigt. Damals

Hochaltar von 1938





war die Kirche in mehreren Schritten dem Zeitgeschmack des 19. Jahrhunderts entsprechend »romanisiert« worden. Der Hochaltar der Erbauungszeit wurde entfernt und durch eine neoromanische Mensa aus Sandstein ersetzt. Über dem Tabernakel erhob sich eine Kreuzigungsgruppe des Krumbacher Bildhauers *Josef Hilber* (Abb. S. 3).

Nach einem Entwurf des Münchner Bildhauers *Hans Miller* wurde im Jahr 1938 von der Schreinerei Hörmann in Babenhausen der jetzige neo-klassizistische Altaraufbau unter Beibehaltung und Verkleidung der Mensa des 19. Jahrhunderts geschaffen. Er füllt mit 9 m Höhe und fast 5 m Breite den ganzen Chorraum aus und ist ganz in Weiß und Gold mit marmorierten Flächen gefasst. Über dem Altar erhebt sich aus der Leuchterbank der mächtige Tabernakel, dessen oberes Geschoss als Aussetzungsthron für das Allerheiligste in der Monstranz gestaltet ist. Das Altarkreuz vor der Tabernakeltüre verweist auf das Kreuzesopfer, das auf dem Altar gefeiert wird. Das zierliche Kruzifix stammt aus der Erbauungszeit der Kirche.

Neben den beiden Säulen, die links und rechts in die Höhe ragen, stehen zwei »Säulen der Kirche«, die »Apostelfürsten« Petrus und Paulus. Beide Figuren sind um 1700 entstanden und von unbekannter Hand. Petrus ist zu erkennen an den Schlüsseln, gemäß dem Wort Christi an ihn: »*Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben*« (Math. 16,20). Paulus, auf der rechten Seite, hält das Schwert,

Kreuzabnahme Christi; Hochaltargemälde von Konrad Huber

mit dem er aufgrund seines römischen Bürgerrechtes enthauptet wurde.

Das Altarblatt über dem Tabernakel erinnert an das Patrozinium der Kirche: »Heilig Kreuz«. Die Signatur weist es als Werk *Konrad Hubers* aus. Gezeigt wird der Abend des Karfreitags. Die Bildmitte dominiert der Leichnam Christi, der, auf einem Tuch ruhend, vom Kreuz abgenommen wird. Männer sind auf Leitern zum Kreuz aufgestiegen und lassen den toten Körper in die Hände weiterer Helfer gleiten. Josef von Arimathäa greift nach dem Leichnam Jesu und wird ihn gleich mit seiner Schulter stützen. Unter dem Kreuz stehen Frauen. Links streckt Maria Magdalena ihre Arme dem herabgleitenden Körper Jesu entgegen.

Den Auszug des Hochaltars schmückt eine Figur des Papstes Urban I., 1938 von *Josef Brenner* in Krumbach geschaffen. Erkennlich ist der Papst an seinen Insignien, der Tiara, dem Kreuz mit drei Querbalken und dem päpstlichen Ornat. In der rechten Hand hält er sein Attribut, eine volle Weintraube. Urban war bis zum Wechsel des Patroziniums der erste Patron der Breithenthaler Kirche.

Urban leitete die Kirche von 222 bis 230. Sein Name (urbanus = der Städter) weist ihn als Römer aus. Auf ihn geht die Vorschrift zurück, dass liturgische Geräte aus Silber beschaffen sein müssen. Sein Wirken soll eine große Zahl von Bekehrungen bewirkt haben. Urban starb der Legende nach als Märtyrer. Sein Gedenktag ist der 25. Mai.

Das klassizistische **Chorgestühl**, 1790 von *Fidelis Mock* aus Sigmaringen geschaffen, wird jeweils von einem Relief bekrönt. Im Norden erkennt man St.



Figur des hl. Urban im Auszug des Hochaltars von Josef Brenner, 1938

Leonhard, im Süden den hl. Sebastian. Beide repräsentieren den Anfang der Kirche und ein überzeugendes Glaubensbekenntnis.

Leonhard, geb. um 500, steht am Anfang des Christentums in Frankreich, war adeliger Herkunft und lebte als Einsiedler. Erfolgreich setzte er sich bei König Chlodwig für die Freilassung zu Unrecht Gefangener ein. Darauf verweist sein Attribut, die Kette in der rechten Hand. Später zur Viehkette uminterpretiert, machte sie Leonhard zum Tier- und Bauernpatron. Gedenktag am 6. November.

Sebastian steht am Anfang der Kirche Roms. Nach der Legende war er Offizier und bekannte sich öffentlich zum Christentum. Dafür wurde er zum Tod verurteilt und von Bogenschützen umgebracht. So wird er auch in Breitenenthal

dargestellt: an einen Baumstamm gebunden, den Oberkörper entblößt und von Pfeilen durchbohrt. Aber Sebastian überlebte und bekannte sich erneut zum christlichen Glauben. Daraufhin wurde er im Circus erschlagen. Er wird als Patron gegen Krankheit, vor allem gegen die Pest verehrt, da Krankheit den Menschen wie Pfeile treffen kann. Sein Gedenktag ist der 20. Januar.

### DIE SEITENALTÄRE

Die Seitenaltäre sind schräg in die abgerundeten Ecken des Langhauses eingestellt. Aus Stuckmarmor 1788 von den Gebrüdern *Michael und Josef Hölzle* aus Kemnat geschaffen, erhielten sie – nach vorherigen Veränderungen des 19. Jahrhunderts – 1942 ihre heutige Gestalt. Sie sind in Form und Aufbau identisch.

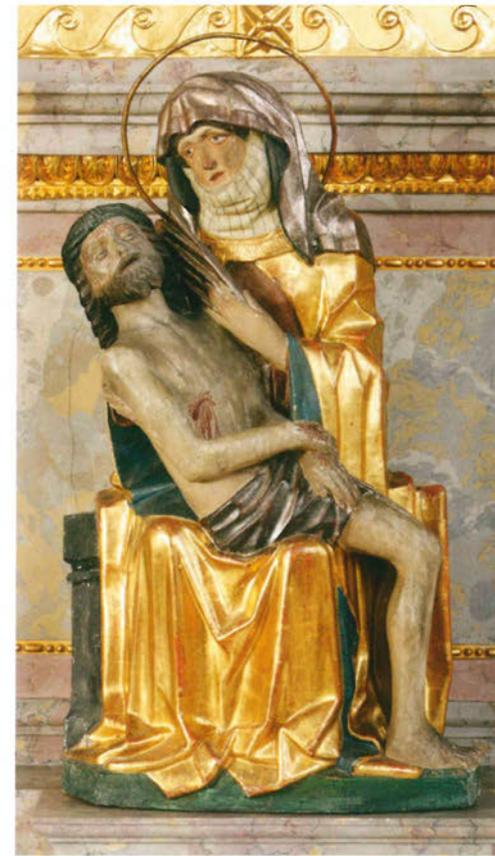
Der **nördliche Marienaltar** zeigt dreimal die Darstellung der Gottesmutter. Das Altarbild verweist auf den Anfang des Lebens Mariens, der liturgisch am 8. Dezember mit dem »Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Gottesmutter« gefeiert wird. Im Hinblick auf den Erlösertod Christi durchbricht Gott bei Maria den Teufelskreis des Bösen. Sie ist die »Ersterlöste« und die »Vor-Erlöste«. In ihr leuchtet das unverdorbene Konzept Gottes vom Menschen. Konrad Huber malt die *Immaculata* als die *apokalyptische Frau*, die der Schlange den Kopf zertritt, »den Mond unter ihren Füßen und einen Kranz von zwölf Sternen um ihr Haupt« (Offb 12,1).

Das 1942 entstandene rechteckige Relief darunter zeigt das Ende des Lebens

Mariens. 1950 dogmatisierte Papst Pius XII., was seit dem 5. Jahrhundert am 15. August gefeiert wird: dass Maria nach Ablauf ihres irdischen Lebens mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde. Wieder erweisen sich in dieser Darstellung der Plan und das Ziel Gottes vom Menschen: »In Christus werden alle lebendig gemacht werden. Erster ist Christus, dann folgen alle, die zu ihm gehören.« (1 Kor 22 f.) Dargestellt ist Marias Tod im Beisein der Jünger, entsprechend der *Legenda aurea*, einer mittelalterlichen Sammlung von Heiligenlegenden.

Über der Mensa sieht der Betrachter in Augenhöhe die Skulptur der Schmerzhafte Muttergottes. Um 1490 entstanden, ist sie Teil einer Reihe von insgesamt elf Figuren der Spätgotik. Sie stammen aus der alten Roggenburger Klosterkirche und kamen beim dortigen Neubau im 18. Jahrhundert nach Breitenenthal. Die Darstellung, im 15. Jahrhundert weit verbreitet, zeigt den Abend des Karfreitags, darum oft auch *Vesperbild* genannt. Nach der Kreuzabnahme wird der Leichnam Jesu der Tradition gemäß seiner Mutter in den Schoß gelegt. In dieser Stunde erhält das Wort Marias bei der Verkündigung durch den Engel Gabriel, »*Siehe, ich bin die Magd des Herrn*« (Lk 1, 38), seine tiefste Bedeutung.

Die Platzierung in Augenhöhe spricht den Betrachter direkt an. Zur unbefleckt Empfangenen und zur im Himmel Erhöhten Gottesmutter kann man aufschauen. Mit der Schmerzhafte Mutter kann der Beter Auge in Auge reden. Wie viele Menschen mögen wohl von diesem Bild Kraft in dunklen Augenblicken bekommen haben, wie viele Mütter mögen vor die-



Vesperbild am Marienaltar, um 1490

sem Bild ihre Kinder der Gottesmutter hingehalten haben? Sei es in den großen Notzeiten der Kriege, sei es auch heute, wenn die Kinder andere Wege einschlagen, als die Eltern geplant haben. Sie alle haben in Maria nicht nur eine Mutter, sondern auch eine Schwester gefunden. Eine, die mitfühlen kann, weil sie das Gleiche durchgemacht hat.



In die seitlichen Postamente sind hochrechteckige Reliquienschreine eingelassen. Die Postamente tragen spätgotische Heiligenfiguren, um 1490, links St. Nikolaus und rechts St. Agatha.

Nikolaus ist dargestellt als junger Bischof, in der rechten Hand das Buch und sein Attribut, die drei goldenen Kugeln, die er der Legende nach drei jungen Mädchen als Mitgift schenkte. Er wirkte im 4. Jahrhundert als Bischof von Myra und gehört zu den beliebtesten Volksheligen. Sein Gedenktag am 6. Dezember ist durch reiches Brauchtum geprägt.

Agatha lebte in Catania auf Sizilien und starb im 3. Jahrhundert unter Kaiser Decius. Die ihr beim Martyrium abgeschnittenen Brüste sind ihr Attribut. Sie trägt sie in einer Schale in der Linken, während die rechte Hand die Märtyrerpalmel hält. Die Legende berichtet, dass ein Jahr nach ihrem Tod der Ätna ausbrach. Der aufbewahrte Schleier Agathas soll den Lavastrom zum Stillstand gebracht haben. Agatha ist Patronin gegen Feuersbrunst und bei Brusterkrankungen. Ihr Gedenktag ist der 5. Februar.

Links: nördlicher Seitenaltar, der Mutter Gottes geweiht  
Rechts: Josefaltar an der Südseite

Der südliche Seitenaltar ist dem hl. Josef geweiht. Das Blatt, ebenfalls von Konrad Huber 1788 gemalt, zeigt Josef als jungen Mann vor einer Landschaft mit Flusslauf und Laubbäumen. Der Hintergrund erinnert an die Worte des Propheten Jeremia: »Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt. Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün.« (Jer 17,7 f.)

Diese Aussage passt zum Pflegerater Jesu. Kein einziges Wort ist von ihm im Neuen Testament überliefert. Aber er scheint ein guter Zuhörer und ein Mann der Tat gewesen zu sein. Mehrmals betont das Lukas-Evangelium: »Josef tat, was der Engel ihm befohlen hatte«. So ist er Vorbild für den Christen, von dem Jesus sagt: »Selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen.« Die Erdtöne des Bildes charakterisieren Josef als einen Mann, der mit beiden Beinen auf dem Boden stand. Sein nach oben weisender Blick deutet auf einen, der das Herz im Himmel hat.

Jahrhundertlang spielte der hl. Josef im Leben der Kirche keine große Rolle. Er war, wie zu Lebzeiten Christi, der Mann im Hintergrund. Die Barockzeit dagegen förderte seine Verehrung. 1870 wurde er zum Schutzpatron der







Madonna am Bruder-Konrad-Altar; Ulmer Schule um 1500

Kirche erklärt. Seit 1962 wird sein Name im Kanon der hl. Messe genannt. Sein Gedenktag am 19. März war bis 1969 staatlich geschützter Feiertag.

Analog zum Marienaltar findet sich unter dem Hauptbild ein vergoldetes Relief von 1942, das den Tod des hl. Josef zeigt. Er starb nach der Tradition im Beisein Jesu und Marias. Deshalb wird er auch als Patron für eine gute Sterbestunde angerufen. Die Postamente der Predella bergen ebenfalls Reliquien, die in Klosterarbeiten gefasst sind. Auf ihnen ruhen spätgotische Figuren von zwei der drei Frauen unter den Vierzehn Nothelfern: links Katharina von Alexandrien und rechts St. Barbara.

Katharina, Patronin der Universitäten, war nach der Tradition eine intelligente Schönheit. Sie erlitt als Christin im 3. Jahrhundert das Martyrium, bei dem sie gerädert und geköpft wurde. Das Rad als ihr Attribut erinnert daran. Gedenktag am 25. November.

Ebenfalls legendär ist das Leben Barbaras. Ihr häufig dargestelltes Symbol, der Turm, steht für ihre Wehr- und Standhaftigkeit im Glauben. In Breitenenthal trägt sie in der Linken ihr zweites Attribut, den Kelch. Gedenktag am 4. Dezember.

Ein vierter Altar wurde 1940 gegenüber dem Eingangsportal als **Bruder-Konrad-Altar** (siehe 4. Umschlagseite) errichtet. Auf der schlichten Mensa ist eine Reliquie des Altarpatrons Konrad von Parzham zusammen mit einer Reliquie des hl. Urban zur Verehrung ausgestellt.

Bruder Konrad, geboren 1818 als Bauernsohn Johannes Birndorfer im niederbayerischen Parzham, versah 41 Jahre lang im Kapuzinerkloster St. Anna in Altötting mit großer Geduld und Gelassenheit den Pfortendienst. Bereits bei seinem Tod 1894 von vielen als Heiliger verehrt, wurde er 1934 kanonisiert. Seine



Tod des hl. Bruders Konrad; Relief am Antependium des Bruder-Konrad-Altars von Josef Brenner, 1942

Heiligsprechung wurde als versteckter Protest gegen das »Herrnmententum« der Nationalsozialisten verstanden.

Das Antependium des Altares trägt, wenig beachtet, ein vergoldetes Relief wie an den Seitenaltären. Es zeigt den Tod des hl. Bruders Konrad im Beisein seiner Mitbrüder. Dreimal wird also exemplarisch in der Breitenthaler Kirche ein »guter Tod« dargestellt. Man kann darin einen Hinweis erkennen: Wer recht lebt, kann gut sterben.

Blickfang dieses Altares sind drei Großskulpturen der Spätgotik. Die ca. 160 cm hohe, um 1500 entstandene Madonna mit dem Jesuskind gehört zum Umkreis des Ulmer Bildhauers Gregor Erhart, der an der Wende zum 16. Jahrhundert als Vertreter der *Ulmer Schule* in Augsburg gearbeitet hat.

Die seitlichen, um 1490 geschaffenen Figuren, ca. 140 cm hoch, werden dem *Meister des Hausener Altars* (gemeint ist Hausen ob Urspring/Alb-Donau-Kreis)

und somit ebenfalls der *Ulmer Schule* zugeschrieben. Links ist im Bischofsornat der Ordensgründer der Prämonstratenser, Norbert von Xanten, zu erkennen, rechts Johannes d. Täufer.

Geboren um 1080, starb Norbert 1134 als Bischof von Magdeburg. Seine Gebeine wurden im 17. Jahrhundert nach Prag überführt. Im abgelegenen Tal Prémontré gründete er im 12. Jahrhundert eine Gemeinschaft, die nach der Regel des hl. Augustinus lebte. Daraus entwickelte sich der Prämonstratenserorden, der bereits 1126 in Roggenburg Fuß fasste. Gedenktag des hl. Norbert ist der 6. Juni.

Johannes der Täufer ist der letzte der Propheten des Alten Testaments und der einzige, der den verheißenen Messias gesehen hat. Im Jordan tauft er Christus, auf den er mit den Worten hinweist: »*Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt*«. (Joh 1, 29). Darauf verweist das Lamm als sein Attribut. Fest am 24. Juni.



Kreuzwegstationen an der Südwand von Konrad Huber  
Seite 16/17: Innenraum der HI.- Kreuz-Kirche

Der sandsteinerne Taufstein mit der Statuette Johannes des Täufers hat sich als einziges Ausstattungsstück der neuromanischen Ausstattung des 19. Jahrhunderts erhalten.

Unter der Empore befinden sich an der Wand zwei weitere spätgotische Skulpturen. Um 1500 ist die Statue des hl. Evermod im Bischofsornat an der Nordseite entstanden. Evermod (um 1100 bis 1178) war einer der ersten Gefolgsleute des Norbert von Xanten und erster Bischof von Ratzeburg. An der Südseite rechts vom Portal sieht der Betrachter die um 1470 entstandene Skulptur des hl. Bernhard von Clairvaux; dargestellt ist er als junger Mönch mit Kutte, Abtsstab und Buch. Bernhard (1090–1153) war einer der bedeutendsten Vertreter des Zisterzienserordens, für dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich zeichnet. Er war mit dem hl. Norbert befreundet und teilte mit ihm eine große Marienverehrung. Dem *Salve Regina* fügte er die Worte »o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria« hinzu. Sein Redetalent brachte ihm den Ehrentitel »doctor mellifluus – der honigfließende Lehrer« ein. Gedenktag am 20. August.

Die klassizistische Kanzel aus Stuckmarmor ist den *Gebrüdern Michael und Josef Hölzle* aus Kemnat zuzuschreiben. Die Putten auf dem Schalldeckel mit den Symbolen der drei göttlichen Tugenden Glaube (Kreuz), Hoffnung (Anker) und Liebe (Herz) wurden 1942 von *Jakob Schnitzer* ergänzt. Sie rahmen die Gesetzestafeln ein: Die Ziffern I–III auf der linken Tafel stehen für die Gebote, die das Verhältnis des Menschen zu Gott betreffen, die Ziffern IV–X für die Gebote, die

das menschliche Miteinander behandeln. Die Heilig-Geist-Taube im Schalldeckel mahnt den Prediger, das authentische Gotteswort zu verkünden.

Interessant ist die Lösung, die *Konrad Huber* für den **Kreuzweg** gefunden hat. An der Süd- und Nordwand wurden je sieben kleinformatige Fresken zu einer Gruppe zusammengefasst. Das Laienstuhl und die vier Beichtstühle stammen noch aus der Erbauungszeit der Kirche.

Die **Orgel** auf der zweiten Empore an der Westseite ist in das frühklassizistische Gehäuse des ausgehenden 18. Jahrhunderts eingebaut. Das ursprüngliche Werk war wohl von *Georg Friedrich Schmahl* in Ulm oder *Johann Stein* in Augsburg erbaut worden. 1862 fertigte *Othmar Sauter* aus Mindelheim ein neues Werk, das zuletzt 2004 von *Rudolf Kubak* aus Augsburg renoviert und erweitert wurde. Aufgrund der bewegten Geschichte und ihrer Eigenarten – wie nur 10 Register, ein Manual mit einem Umfang von 4 Oktaven und einem »kurzen« Pedal mit einem Umfang von 1 1/2 Oktaven – stellt das Breitenhaller Instrument eine Besonderheit des historischen Orgelbaus in Schwaben dar.

## DECKENGEMÄLDE

Besonderer Schmuck der Kirche sind *Konrad Hubers* Deckenfresken, die den Titel »Heilig Kreuz« illustrieren. Jeweils in der Mitte der Gemälde und somit auch in der Mitte der Gesamtarchitektur erhebt sich das Kreuz Christi. Im Chor steht St. Urban als Fürsprecher Breitenhalls vor Gott. Über das Kreuz und den Patron als Weg-



Kreuzerhöhung durch Kaiser Heraklius; Hauptfresko von Konrad Huber 1786; in den Ecken Grisaillefresken: Mose erhöht die Schlange in der Wüste

weiser soll der Gläubige den Weg zu Christus im Tabernakel finden. Vor dem Chorbogen sind die Auffindung und Erprobung des hl. Kreuzes durch Kaiserin Helena zu sehen (siehe Umschlagseite 2). Nach Berichten des 4. Jahrhunderts reiste die Mutter Konstantins d. Gr. um 325 ins Heilige Land. Bei Grabungen auf dem Golgothahügel fanden sich drei Kreuze, die aufgerichtet wurden. Bei der Erhöhung des Kreuzes Christi erwachte der

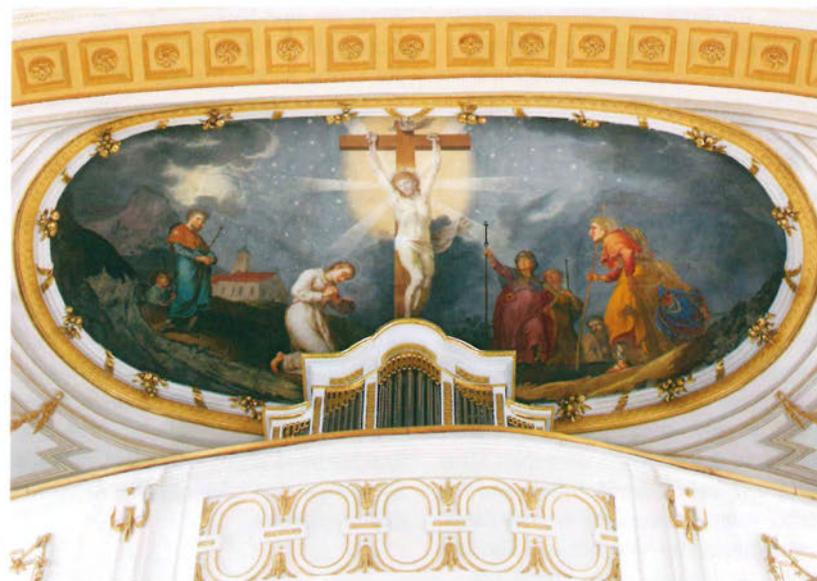
Legende nach ein Toter wieder zum Leben, als das Kreuz über ihn gehalten wurde. In der rechten Bildhälfte blickt Helena neben dem Jerusalemer Bischof Makarius auf das Kreuz, an dessen Stamm sich der verstorbene Jüngling aufrichtet. Links im Hintergrund zerstören drei Männer ein heidnisches Götterbild und verweisen so auf den Sieg des Christentums. An diese Begebenheit erinnerte bis zur letzten Liturgiereform

das Fest »Kreuzauffindung« am 3. Mai, an dem noch heute das Patroziniumsfest der Breithenthaler Kirche gefeiert wird. Das stuckierte Wappen direkt am Chorbogen erinnert an den Erbauer Abt Gilbert Scheurle.

Das kreisrunde Hauptfresko mit dem Thema »Kreuzerhöhung« trägt am östlichen Rand die Signatur »CONRAD HUBER pinx. 1786«. Es hat große Ähnlichkeit mit dem Fresko von Januarius Zick in der Klosterkirche Wiblingen zum gleichen Thema. Im 7. Jahrhundert war das Kreuz Christi von den Persern geraubt, aber vom byzantinischen Kaiser Heraklius zurückerobert worden. Als dieser im Triumphzug zu Pferd in Jerusalem einreiten will, schließen sich von unsichtbarer Hand die Stadttore, da Jesus selbst demütiger

in Jerusalem eingezogen war. Daraufhin trägt Heraklius das Kreuz barfuß im Büßergewand durch die Stadt und erhöht es wieder auf dem Altar der Grabeskirche. Im Zentrum des Bildes steht ein antiker Rundtempel, der die Grabeskirche symbolisiert. Vor dem Kreuz kniet Kaiser Heraklius ohne Machtinsignien, während sich eine Menge Volk um die Szene schart. Im liturgischen Kalender steht bis heute am 14. September das Fest »Kreuzerhöhung«. Zwischen dem 3. Mai und dem 14. September wird mit der Kreuzpartikel der Wettersegen erteilt.

Die vier in Grisailletechnik gemalten Medaillons in den Ecken verweisen auf eine Begebenheit aus dem Alten Testament: »Die Israeliten murrten auf ihrem langen Weg durch die Wüste über Gott



Kreuzesvision des hl. Norbert von Xanten; Fresko über der Orgelempore von Konrad Huber

und Mose. Daraufhin schickte Gott Giftschlangen, durch die viele umkamen. So besannen sich die Israeliten und kehrten zu Gott zurück. Auf Geheiß Gottes errichtete Mose eine eiserne Schlange. Wer zu ihr aufblickte, blieb am Leben.« (Num 21, 4–9) Die eiserne Schlange steht als Vorbild für das rettende Kreuz Christi.

Die Darstellung über der Orgel veranschaulicht die Kreuzesvision des hl. Norbert von Xanten im Tal von Prémontré. Norbert sah in der Nacht aus dem Tal ein großes Kreuz emporragen, zu dem viele Pilger zogen. Dieses Erlebnis motivierte ihn zur Gründung seiner Gemeinschaft. Im Zentrum des Freskos erscheint Christus am Kreuz vor sternensüßem Nachthimmel. In der rechten Bildhälfte haben sich Pilger versammelt. Links kniet Norbert im weißen Gewand der Prämonstratenser. Die Kirche im Hintergrund verweist möglicherweise auf Breitenenthal.

Das Fresko im Chorraum ist nicht mehr das Original von *Konrad Huber*. Nach dem Absturz wurde es, wie die Signatur belegt, 1884 von *Josef Stehle* aus Krumbach nach der Originalvorlage ersetzt. Es zeigt in der Mitte den hl. Urban in der Glorie als Beschützer von Breitenenthal. Zwei Engel halten ihm eine Ansicht des Ortes entgegen. Zu Füßen Urbans stürzen Laster und Irrlehrer in Gestalt dreier Männer, von Engeln mit Blitzen getroffen, vernichtet in die Tiefe.

Die wiederum in Grisaille gemalten Büsten in den Zwickeln verweisen abermals auf den Prämonstratenserorden. Neben Augustinus und Norbert als Regel- und Ordensvater sind mit Ludolph und Adrian Heilige des Ordens dargestellt.

## KREUZPARTIKEL

Vier kleine, kreuzförmig angeordnete Holzspäne, in ein Reliquienkreuz des 15. Jahrhunderts gefasst, wurden im 18. Jahrhundert in Augsburg in eine wertvolle Barockmonstranz eingefügt. Der hl. Urban trägt das von Weinranken umgebene Kreuz, von dem Blitze und Strahlen ausgehen.

Im 16. Jahrhundert nahm das Kloster Roggenburg viele infolge der Reformation aus der Schweiz vertriebene Geistliche auf. Diese hatten neben anderen Reliquien auch eine Kreuzpartikel aus St. Luzi in Chur (Kanton Graubünden) mitgebracht, die auf diese Weise nach Breitenenthal kam. Während zahlreiche Wallfahrer im Laufe der Zeit zum hl. Kreuz nach Breitenenthal pilgerten, war es wohl eher der materielle Wert, der eine Räuberbande antrieb, im Jahre 1676 bei Nacht die Kostbarkeit aus der Kirche zu entwenden und in einem Gebüsch bei Nattenhausen zu verstecken. Glücklicherweise konnten die Täter gefasst und die Kreuzpartikel am 29. Mai 1676 in einer feierlichen Prozession wieder an ihren eigentlichen Platz übertragen werden. Bis heute ist die Kreuzreliquie im Bewusstsein der Pfarrgemeinde, zum Beispiel beim Wettersegnen und beim Flurumgang an Christi Himmelfahrt. Zwischen Mai und September wird die Kreuzpartikel einmal monatlich an einem Sonntag feierlich zum Gottesdienst ausgesetzt. Anschließend können die Gläubigen den Einzelsegen durch Auflegen der Kreuzreliquie empfangen.

Rechts: Breitenenthaler Kreuzpartikel in der Monstranz des 18. Jahrhunderts





Hl. Bruder Klaus von Flüe

### BRUDER-KLAUS-RELIQUIE

Bei der Pfarrwallfahrt in das Schweizer Dorf Flüeli-Ranft (Gemeinde Sachseln, Kanton Obwalden) im Jahr 2007 wurde der Pfarrgemeinde eine Reliquie des großen Friedensheiligen Niklaus von Flüe anvertraut. In ein neubarockes Reliquiar gefasst, bringt sie nun den Landesvater der Schweiz auch den Schwaben nahe.

Niklaus von Flüe (1417–1487) war Bauer, Vater einer großen Familie und angesehener Ratsherr im Schweizer Kanton Obwalden. Mit 50 Jahren verließ er mit dem Einverständnis seiner Frau Dorothea seine Familie und lebte 20 Jahre als Einsiedler im Ranft, nahe bei seinem Haus, wo er von vielen als Ratgeber aufgesucht wurde. Nachgewiesenermaßen ernährte er sich in diesen Jahrzehnten nur vom Empfang der hl. Kommunion und bewahrte wiederholt seine Heimat vor dem Bürgerkrieg.

### KIRCHENKRIPPE

Zwischen 2005 und 2009 entstand die neue Kirchenkrippe, die vom 2. Advent bis Lichtmess am 2. Februar am Marienaltar zu sehen ist. Über 100 Figuren, geschaffen von *Helmut Reischl* aus Dornstadt, bevölkern eine orientalische Krippenlandschaft, die der Illerberger Krippenbauer *Kurt Vogel* gestaltet hat. Die dezente Fassung von *Heinz Martin* aus Leipheim erweckt die ca. 20 cm hohen Figuren zum Leben. Als für das »Mittelschwäbische Krippenparadies« typische Simultankrippe veranschaulichen die Darstellungen die Berichte der Evangelien von der Verkündigung an Maria über die Herbergssuche, die Geburt und Verkündigung an die Hirten, die Anbetung der Weisen, bis hin zur Flucht nach Ägypten und der Taufe Jesu am Jordan.

### GLOCKEN

Auch die Glocken der Breitenthaler Pfarrkirche haben eine wechselvolle Geschichte. Das Geläute des 18. Jahrhunderts, 1881 ersetzt, musste im Ersten Weltkrieg bis auf die kleinste Glocke abgeliefert werden. 1925 beschaffte die Gemeinde zwei neue Glocken, die 1942 der Kriegsrüstung zum Opfer fielen. Am 20.11.1949 konnte schließlich ein neues Geläute, das von *Grüniger* in Straß gegossen wurde, geweiht werden. Infolge eines Risses unbrauchbar geworden, wurde die große Glocke 1982 von der Gießerei *Bachert* in Bad Friedrichshall neu gegossen. Vier Glocken begleiten nun das Leben der Menschen, rufen zu



Anbetung der Könige; Ausschnitt aus der Kirchenkrippe von 2005

Gebet und Gottesdienst und beklagen die Toten: Die *Heiligkreuzglocke* (d, 1555 kg) schmückt ein Relief des gekreuzigten Christus mit der Inschrift: »O heilig Kreuz, verströme Deinen Segen, auf Kirche, Heim und allen unsern Wegen«. Die *Marienglocke* (f, 750 kg) mit dem Bild der Gottesmutter trägt die Inschrift: »Ave Maria, grüß jeder Ton – führe uns, Mutter, zu Deinem Sohn«. Diese Glocke ruft

dreimal täglich zum »Engel des Herrn«. Die *St.-Josefs-Glocke* (g, 500 kg) zeigt ein Bild des hl. Josef mit dem Jesuskind und die Inschrift: »St. Joseph, hilf uns im letzten Streit – geleit uns zur ewigen Seligkeit«. Die *St.-Urbans-Glocke* (b, 300 kg) schmückt neben einem Relief des Patrons die Bitte: »St. Urban, weih uns durch Taufe und Tod zu Christi Heerschar, zum Leben in Gott«.

## ZUM ABSCHLUSS

Drei Wurzeln sind der Schlüssel zum Verständnis der Heilig-Kreuz-Kirche in Breienthal. Sie ist eine Pfarrkirche, die Papst Urban zum Patron hat. Sie ist eine Wallfahrtskirche zum Heiligen Kreuz. Und sie ist eine Kirche, die von Chorherren des Prämonstratenserordens geplant und erbaut wurde. Auch heute und in Zukunft gelten die Schlussworte des Kirchenführers aus dem Jahr 1947:

»Möge immer die schöne Pfarrkirche unseres Dorfes die Liebe und Wertschätzung vieler Gläubiger finden. Möge die Verehrung des Hl. Kreuzes, der lieben Gottesmutter und der Heiligen unserer Kirche in anhaltender Treue geschehen zum Segen und zum Troste aller!«



Links: Erhöhung des hl. Kreuzes, Detail aus dem Hauptfresko  
Rechts: Lourdesgrotte am östlichen Ortsrand



## ST.-URBANS-KAPELLE UND LOURDES-GROTTE

Im Marianischen Jahr 1954 erbaute der damalige Kolpingverein zur Erinnerung an die Marienerscheinungen von 1858 in Lourdes am nordöstlichen Ortsrand von Breienthal eine Nachbildung der dortigen Grotte und stattete sie mit Figuren der Gottesmutter und der hl. Bernadette Soubirous (1844–1879) aus. 1955 wurde an diesem Platz die St.-Urbans-Kapelle, die bis dahin fast 300 Jahre in der Nähe des Pfarrhofs auf schlechtem Untergrund gestanden hatte, neu errichtet. Die außen unscheinbare Kapelle besitzt wohl das wertvollste Fresko Breienthals, das beim Neubau komplett übertragen wurde. 1767 gestaltete der Lehrmeister Konrad Hubers, *Franz Martin Kuen* (1719–1771), im Auftrag des Klosters Roggenburg die Decke mit der Darstellung der Taufe der hll. Valerian und Tiburtius durch Papst Urban (siehe Umschlagseite 3).

## KAPELLE ST. FRANZISKUS, OBERRIED

1764 errichtet, erfuhr die Kapelle 1890 tiefgreifende Veränderungen durch den Bau des neugotischen charakteristischen Dachreiters und einen neuen Altar durch *Leonhard Schöpf* in Friesenhofen, der eine Marienstatue des Krumbacher Bildhauers *Josef Hilber* birgt. Bei der grundlegenden Sanierung in den Jahren 2003 bis 2005, die mit großer Eigenleistung der Einwohner Oberrieds durchgeführt werden konnte, erhielt das Innere eine neue Deckengestaltung durch *Thomas Pertl* aus Höslwang. Die Hohlkehle schmückt



Stigmatisation des hl. Franz von Assisi; Thomas Pertl 2005

nun die symbolisierte Darstellung des *Sonnengesangs des hl. Franz*. An der Decke finden sich drei kleinformatige Medaillons, in bewusster Anlehnung an die Fresken des italienischen Malers Giotto (1266–1337) in der Grabeskirche des hl. Franziskus (1181/82–1226) in Assisi, die Schlüsselszenen aus dem Leben des Kapellenpatrons zeigen. Nördlich der Auftrag des Gekreuzigten in San Damiano: »*Franziskus, baue meine Kirche wieder auf!*«; im Süden die Vogelpredigt des Heiligen. Eindrucksvoll ist die Darstellung über dem Altar. Während die anderen Bilder erzählenden Charakter haben, wird hier ein inneres Geschehen angedeutet. Wenn auf dem Altar das Messopfer gefeiert wird, wird die Gottesdienstgemeinde von Christus geprägt und soll dadurch die Umwelt prägen.

KLAUS BUCHER, PFARRER UND DEKAN



Innenraum der Oberrieder Kapelle

#### Quellen und Schrifttum

Akten im Pfarrarchiv Breitenthal  
 Handschriftliche Aufzeichnungen von Pfarrer Josef Wiedemann in den Verkündbüchern von 1924–1960; transkribiert von Hermine Weber 2005  
 Handgeschriebene Ortschronik von Julius Harder, beg. 1929, transkribiert von Markus Lecheler 2009  
 Unsere Heimatkirche, ihr Sondergut an Gebeten und Gesängen, Breitenthal 1947  
 Fischer, U., Baudokumentation und Inventarliste der Pfarrkirche Breitenthal, 2009  
 Dehio, G., Handb. der deutschen Kunstdenkmäler, Bayern III: Schwaben, München 1989, S. 203  
 Fischer H./Wohnhaas T., Historische Orgeln in Schwaben, München 1982

Gschwind, L., Kirchen und Wallfahrtsorte im Dekanat Krumbach, Krumbach 2001  
 Habel, H., Bayerische Kunstdenkmale, Landkreis Krumbach, S. 51 ff.  
 Hagen, B. von, Denkmäler in Bayern, Landkreis Günzburg, 2003  
 Koepf K. H., Josef Dossenberger, Weißenhorn 1973  
 Ott, W. (Hrsg.), Konrad Huber (1752–1830), Weißenhorn 2002  
 Sprandel, P., Josef Stehle. In: Sehnsucht nach Seligkeit. Nazarener in Schwaben, Augsburg 1990  
 Tuscher, F., Das Reichsstift Roggenburg im 18. Jahrhundert, Weißenhorn 1976



